

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 53 (1975)
Heft: 9

Rubrik: Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehnen Hans-Uli, kaufm. Angestellter, Weiermattstr. 26, Bern, empfohlen durch Erhard Wyniger und Toni Labhart.

Stalder Jean, Graphiker, Kappelenring 10, Hinterkappelen, empfohlen durch Elias Köchli und Toni Labhart.

Stauffer Rudy, Railroad President, Fish Camp, Yosemite Mt., CA 93623 USA, empfohlen durch Christian Ruckstuhl.

Vogel Rolf, Arzt, Musterplatz 29, 3033 Wohlen, empfohlen durch Arnold Loeffel und André Geneux.

Subsektion Schwarzenburg

Zwahlen Heinz, dipl. Architekt HTL, Köniztalstr. 201, 3098 Köniz, empfohlen durch Martin Zehnder und Hans Flach.

Uebertritte aus anderen Sektionen

Bolleter Christoph, Schreiner, Bernstr. 40, 3076 Worb, empfohlen durch die Sektion UTO.

Mehli Sergio, Altenbergstr. 48, 3013 Bern, empfohlen durch die Sektion Bernina.

Uebertritt als Sektionsmitglied

Jaun Peter, Schreiner, Fischermättelstr. 6, Bern, (Stammsektion Oberhasli).

Totentafel

Hugo Sturzenegger, Eintritt 1913, gestorben 8. 6. 75

Hans Christen, Eintritt 1934, gestorben 9. 6. 75

Herbert Emil Lang, Eintritt 1926, gestorben 11. 6. 75

Rolf F. Rutsch, Eintritt 1922, gestorben 13. 6. 75

Otto Hotz, Eintritt 1914, gestorben 18. 6. 75

Albert Schär, Eintritt 1953, gestorben 26. 6. 75

Ernst Adolf Junghäni, Eintritt 1941, gestorben 23. 6. 75

Hans Streich, Innertkirchen: besonderer Nachruf durch E. Burger folgt

Berichte

SENIOREN-RACLETTE-TOUR MAJINGHORN

20.—22. September 1974, Tourenleiter: Tschopp Oth-Marc du Valais, 19 Teilnehmer, worunter eine Dame.

In viel kürzerer Zeit als auf dem gelben Wanderwegweiser angegeben erreichten wir die Herberge auf Kummenalp, 2015 m. Aus-

sichtsmässig präsentieren sich hier zwei gegensätzliche Ausblicke, nämlich uns gegenüber der immense Felsklotz des Bietschhorns und 35 km in der Ferne der erhabene Dom.

Der Freitagabend wurde recht kühl, das Wetter schien vielversprechend, geruhte doch die hehre Alpenwelt, sich in den schönsten Farben zu präsentieren. Nach der herrlichen Mahlzeit hielten Stern- und Weinkundige Ausschau nach gewissen «Jahrgangs-Planeten»!

Am Samstagmorgen marschierten wir, begleitet von den goldenen Sonnenstrahlen, zum Ferdenpass, 2824 m. Die Weiden hatten schon teilweise herbstliche Farbtöne angenommen. Der Höhenunterschied von 800 m war kaum wahrzunehmen. Eine offene und herrliche Landschaft, links begrenzt durch den Restigrat und rechts durch das Ferdenrothorn, auch genannt «Othmars Horn».

Alle Clubmitglieder, die Müller heissen, sollten unbedingt in ihrem Leben einmal nach dem Ferdenpass pilgern, um den «Müllerstein» zu berühren und optisch zu inhalieren. Er ist sogar auf der Landeskarte vermerkt.

Nach kurzer Rast erfolgte die Traverse über den obersten Teil des Oberferdengletschers, mit anschliessendem stotzigem Aufstieg zum Grateinschnitt. Hier wurden Seile ausgeworfen, gepickelt, gewartet, geschwitzt, gelaferet, gewindet, allseitig Ausschau gehalten nach besseren Tritten oder Stufen.

Vom Grateinschnitt über mächtige Felsblöcke auf das Majinghorn, wahrhaftig ein Aussichtsberg par excellence. Besonders beeindruckend sind die kahlen und felsigen Rückseiten des Rinderhornes und des Zakengrates, auf dem wir per Zufall drei Manöggeli feststellten, die dem Balmhorn zustrebten.

Die Nebelschwaden über Leukerbad und dem Rhonetal hatten sich gelichtet und gestatteten uns den schönen Tiefblick von ca. 1500 m auf eine relativ kurze Horizontalstrecke nach Leukerbad hinunter. Es ist kaum zu glauben, wie diese Ortschaft in wenigen Jahren «behäbig» geworden ist. Ebenfalls konnten wir bis in alle Details den Weg über die alte Gemmi verfolgen, eine Seniorentour, die bekanntlich auch schon durchgeführt wurde.

Nach der warmen Mittagsrast mit Blick über die Gipfel des «Canton des asperges» erfolgte der Abmarsch nach der Rinderhütte, Bergstation der Seilbahn von Leukerbad hinauf. Ueber unermessliche Steinklötze hinweg, beste Möglichkeiten, den Fuss zu verstauchen, betraten wir vorerst ganz überraschend eine durch den Trax noch nicht fertig ausgebaute Strasse nach dem Hotel Torrenthorn! Der Zweck des sehr teuren Unternehmens liegt einzig darin, eine Wasserleitung legen zu können. Gegenwärtig wird mit viel Aufwand das alte Hotel Torrenthorn modernisiert und für Hunderte von Skifahrern ein

Restaurant mit grosser Terrasse angebaut, auf welcher wir uns bräunen liessen.

Der Weitermarsch nach Albinen hinunter führte uns auf einem gutangelegten Spazierweg durch prächtigen Lärchenwald.

Am späteren Nachmittag konnten wir im Hotel unsere sauberen Zimmer beziehen, um anschliessend an der langen «table d'hôte» das freudig ersehnte Raclette zu geniessen. Wahrlich, ein erhabener Anblick, mit welcher «distinction» die edlen Senioren die Käseportionchen hinter dem Mündchen versteckten. Eilenden Schrittes bewegte sich die tellerbringende Dame hin und her, zwischen dem Tische, wo Hitze mit Käse sich mengt, und jenem, wo die Zunge den Käse umschlingt.

Der sonntägliche Weitermarsch über Jeizinen nach Goppenstein führte uns durch eine Hanglandschaft, die viele Ähnlichkeiten hat mit der Südrampe ab Hohtenn. Die von uns durchquerten Dörfer wie Guttet, Feschel und Erschmatt sind verkehrsmässig nicht so rasch erreichbar, und dies dürfte wohl der Grund sein, dass die Eigenart der Ortschaften zum grössten Teil erhalten geblieben ist.

Die Mittagszeit verbrachten wir in Jeizinen in zwei Gruppen. Die eine verzehrte den Lunch bei schönster Sonne im Freien, während der Rest sich auf der Terrasse einer Wirtschaft niederliess. (Zwischenfrage: Jeizinen von Jietz-ine, jetzt-hinein?) Der Rest der Wanderung hinunter nach Goppenstein ist ebenfalls von grosser Schönheit. Am gegenüberliegenden Hang vermutete Othmar — mit Hilfe einer optischen «Wegwünschelrute» — eine neue Seniorentour entdeckt zu haben, mit der Gewissheit, dass der Weg sehr steil sein würde.

Himalaya-erprobte Hände haben an den warmen Jeizinen-Hängen kalt und freuen sich auf frauliche Massage! Der Zickzackweg hinunter nach Goppenstein ist wegen der Steilheit gefürchtet und erweicht auch «schtarchi Chnöi». Wir alle danken Othmar für diese schöne Tour.

Rud. Leutwyler, Muri BE

SENIOREN-SKITOURENWOCHE GROSS-VENEDIGER

24. April—2. Mai 1975, Leiter: Heinz Zumstein; 13 Teilnehmer, Führer: Rudi Ploner, Kufstein.

26. 4. Nach 10 Stunden Autofahrt erreichen wir Prägraten im Osttirol. Nur mit Unterbrüchen zum Frühstückshalt in Schaanwald und Mittagessen in Kufstein haben uns unsere vier Fahrer mit ihren PW auf 650 km langer Strecke sicher hingefahren. In Kufstein haben wir unseren Führer getroffen, welcher sofort seine Qualitäten zu erkennen gab, indem er uns zum Mittagessen in ein sympathisches Lokal führte und uns mit Tiroler Spezialitäten bekannt machte.

In Prägraten werden noch Einkäufe gemacht. Rudi hat einen Landrover organisiert, welcher unsere Säcke und Ski bis zur Hüttenseilbahn transportiert. Unsere PW können noch ein Stück bis nach Hinterbichl folgen. Zu Fuss geht es durch das enge Maurertal zwischen vier Meter hohen Schneemauern hoch. Hoch getürmt liegen die niedergegangenen Lawinen, in welche sich die Schneefräse durchgefressen hat. An der Transportseilbahnstation werden die Ski gefasst, und Rudi legt seine Spur im steilen Lärchenhang.

Das Wetter wird schlecht und schlechter. Es guxt unbarmherzig. Jeder schätzt sich glücklich, dass der Rucksack mit der Seilbahn transportiert werden konnte. Nach zweistündigem Aufstieg ist die Rostockerhütte erreicht.

Der Rostockerhütte wurde die Essenerhütte angebaut, welche fast Hotelkomfort aufweist.

27. 4. Mittlere Malhalmspitze 3364 m. Die Tagwache lässt auf sich warten. Es guxt und pfeift; durch die Fenster ist keine Sicht. Männiglich fühlt sich wohl in Decken und geheiztem Zimmer und findet sich schon mit einem Ruhetag auf Vorschuss ab. Anderer Meinung ist jedoch Heinz. Er findet, dies sei das richtige Wetter für eine «Senioren-Einlauftour».

Auf 08.30 Uhr wird der Abmarsch festgelegt. In westlicher Richtung werden Hänge traversiert. Ueber einen Steilhang wird die Böse Wand umgangen. Ueber offene Hänge zieht die 14er-Kolonne ihre Spur. Als Letztgehender erinnert mich die geschlossene Kolonne an Gardis Film «Die letzten Karawanen» — statt Kamelrücken schaukeln hier im Gleichschritt die roten, braunen oder feldgrauen Rucksäcke; links, rechts, links, rechts...

Im Sattel zwischen südlicher und mittlerer Malhalmspitze werden die Ski deponiert. Ein kurzer Aufstieg über verschneite Felsen führt auf den Gipfel. Das Wetter hat sich nun merklich gebessert. Die Rundschau ist gut. Die Abfahrt ist herrlich. Die oberen, offenen Hänge sind pulverig, die Sonne hat noch keine Zeit gefunden, den Schnee zu verharsten. Im Mitteldrittel musste der Steilhang mit «Kaiser-Franz-Ferdinand-Schwung» (für Uneingeweihte: Spitzkehre) angegangen werden. Das untere Drittel ist leicht sulzig. Zeiten: Aufstieg 5.30 Std.; Abfahrt 1.30 Std.

28. 4. Oestliche Simonyspitze 3488 m. Ein wolkenloser Tag bricht an. Heinz hat den Abmarsch auf 06.45 Uhr festgelegt. Der Aufstieg erfolgt in nordwestlicher Richtung über den Simonygletscher. Es liegt 30 cm tiefer Pulverschnee, welcher zusehends nasser und klebriger wird. Auf 3100 m wechselt die Richtung nach Norden zum Südgrat. Am Ende der Kolonne staune ich über die Kraft und Ausdauer unseres Führers Rudi, der während 4 Stunden allein an der Spitze die Spur gelegt

hat. Tempo und Routenwahl verdienen ein Bravo. Bei einem Halt schliessen einige junge Oesterreicher auf. Unserer Spur folgend, war für sie der Aufstieg ein Spaziergang. Nachdem sie bei uns haltgemacht hatten, fanden sie doch, dass es nun an ihnen liege, auch noch ein wenig zu spuren und nicht nur Nutzniesser zu sein. Mit dem Ausspruch: «Na legen wir mal ne Autobahn hin», begannen sie zu spuren. Ihr Mut wurde rasch gekühlt, so dass Heinz und Rudi abwechselungsweise zum Grat spurten. Das steile, aber kurze Stück zum Gipfel konnte mit Ski zurückgelegt werden. Mit einer grandiosen Rundsicht wurden wir belohnt. Vor allem den morgigen Gipfel, den Grossen Geiger, mussten wir immer wieder betrachten.

Nach genüsslicher Gipfelrast wurde die Abfahrt begonnen. Am Grat war führiger Sulzschnee. Was nun folgte, war nasser Tiefschnee und Bruchharst, den jeder auf seine Art bewältigte; alle waren froh, die gastliche Hütte ohne Unfall erreicht zu haben.

Zeiten: Aufstieg 5.30 Std.; Abfahrt 1.00 Std.

Am Abend erreicht Peter Senn die Kunde, dass seine Mutter gestorben sei. Es stimmt uns traurig, dass er uns verlassen muss. Die Hüttenwirtin, mit dem Tal durch Funk in Verbindung, organisiert seine Weiterfahrt in vorbildlicher und hilfsbereiter Art.

29. 4. Grosser Geiger 3360 m. Dislokation zur Kürsingerhütte (2547 m). Ein wolkenloser Tag! Abmarsch 06.45 Uhr. Mit den Harsteisen steigen wir zügig. Um 11.45 Uhr machen wir Skidepot unter dem Gipfel. In einer halben Stunde erreichen wir ihn zu Fuss. Wir staunen über die phantastische Rundsicht, die vielen Gipfel und Möglichkeiten, in diesem Gebiet Skihochtouren machen zu können. Rudi hält eine Geographiestunde.

Er zeigt uns den Grossglockner, die Drei Zinnen, die Marmolata, den Gross-Venediger (unseren morgigen Gipfel), ferner die Schlieferspitze, einen weiteren Gipfel auf unserer Wunschliste.

Abstieg zum Skidepot und kurze Abfahrt in

einen Sattel (3124 m) zwischen Grosse Geiger und Kleinem Maurerkees. Es wird eine Kette gebildet und die Ski von Mann zu Mann gereicht, um so eine felsige Wandstufe zu überwinden.

Was nun folgt, ist ein Schwelgen im Pulverschnee. Der Steilhang weist die nötige Steilheit auf, um mit Leichtigkeit schwingen zu können. Ein anschliessender langer Hang ist sulzig. Wir fahren ab zu P. 2345 m. Ein Aufstieg von einer Stunde bringt uns zur gastlichen Kürsingerhütte.

Zeiten: Aufstieg zum Grosse Geiger 5.30 Std.; Abstieg zur Scharte 1½ Std.; Abfahrt zu P. 2345 m 45 Min.; Aufstieg zur Hütte 1.00 Std.

30. 4. Gross-Venediger 3674 m. Das Wetter wird schlecht. Trotzdem starten die 13 Unentwegten um 06.45 Uhr. Die Sicht wird immer schlechter. Ueber einen Steilhang wird die Venedigerscharte (3414 m) erreicht. Die Sonne drückt durch den Nebel, ohne jedoch Meister zu werden. Die Schneeverhältnisse sind derart günstig, dass wir mit den Ski bis zum Vorgipfel steigen können. Ein kurzes Gratstück leitet uns zum Hauptgipfel. Auf die Rundsicht müssen wir verzichten; das Wetter will sich nicht bessern.

Heinz bläst zum Aufbruch und mahnt zu Vorsicht und strikter Disziplin. Rudi übernimmt die Führung und findet immer die besten Stellen und idealsten Verhältnisse bei minimalster Sicht. Sogar der Steilhang nach der Venedigerscharte weist direkt ideale Verhältnisse auf. Auf dem Obersulzbachgletscher gibt Heinz «freie Fahrt», und jeder fährt seinen eigenen Stil im erstklassigen Sulzschnee. Ein kurzer Aufstieg bringt uns wieder zur Kürsingerhütte, wo der Ofen im heimeligen Arvenstübli angenehme Wärme ausstrahlt.

Zeiten: Aufstieg 5.00 Std.; Abfahrt 1.00 Std.

1. 5. Eigentlich sollte heute Rasttag sein! Die Senioren wollen aber zur Schlieferspitze (3289 m). Der Hüttenwart stellte uns am Vor-



Alles für den Bergsport

Zeughausgasse 9
Telefon 031 22 78 62

Kramgasse 81
Tel. 031 22 76 37 3000 Bern 7

abend in Aussicht, die Materialseilbahn in Betrieb zu setzen, damit wir ohne Säcke den zweistündigen Aufstieg zur Hütte machen können. Es sollte aber anders kommen.

In der Nacht hat es geschneit. Am Morgen keine Sicht und es schneit weiter. Peter findet, es sei das richtige Wetter, um eine Barry-Vox-Uebung durchzuführen. Wir folgen seinen Instruktionen und sind erstaunt über die Wirksamkeit dieser Lawinensuchgeräte.

Nach kritischer Beurteilung unserer Lage kommen wir zum Schluss, dass die Schliefer Spitze aus meteorologischen und zeitlichen Gründen nicht mehr bestiegen werden kann. Allgemein ist man der Auffassung, dass mit Kompass der Uebergang über das Maurer Törl (3108 m) und Abfahrt zur Rostockerhütte zu verantworten sei.

Um 11.00 Uhr wird in dichtem Nebel wieder zu P. 2345 m abgefahren. Im Aufstieg zu P. 2829 m bessert sich die Sicht ein wenig, ohne jedoch die umliegenden Berge freizugeben. Schlagartig sind wir wieder in dichtem Nebel. Es geht nur noch mit Hilfe des Kompasses, wobei sich Heinz als Spezialist entpuppt. Rudi spurt unentwegt. Der lange Hang ist sehr lawinengefährlich. Heinz lässt die Barry Vox auf «senden» stellen. Jeder legt die Lawinenschnur an. Mit den nötigen Abständen wird der gefährdete Hang traversiert und das Maurer Törl erreicht. Nach vorsichtiger Abfahrt wird die Rostockerhütte um 16.30 Uhr erreicht.

Die Hütte ist überfüllt. Spontan erklären sich einige Gruppen bereit, am Boden zu schlafen, damit «die alten Mannen vom SAC Bern» eine Matratze hätten. Wir entschliessen uns jedoch, noch am gleichen Abend ins Tal abzufahren.

Innert kürzester Zeit hat uns die Hüttenwirtin, die gute alte Oma, eine herrliche Suppe aufgetischt. Die Seilbahn wird für uns in Betrieb gesetzt und unsere Säcke abtransportiert. Unsere Abfahrt — sie glich mehr einem Hindernislauf im Bruchharst, über Lawinenkegel und ruppige Waldpartien — wird vorsichtig durchgestanden.

Alle waren froh, in Hinterbichl ein gastliches Hotel und warmes Wasser zu finden.

Zeiten: Abfahrt mit Kompass zu P. 2345 m 1.00 Std.; Aufstieg mit Kompass zum Maurer Törl 4.00 Std.; Abfahrt zur Rostockerhütte 1/2 Std.; Abfahrt und Abstieg nach Hinterbichl 1.30 Std.

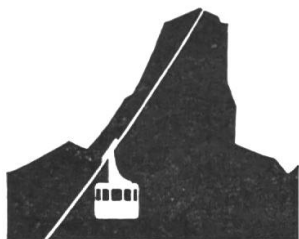
2. 5. Heimreise mit PW. Ausklang. Es ist erstaunlich, was eine 13köpfige Seniorengruppe mit einem Durchschnittsalter von 60 Jahren noch zu leisten vermag. Erfreulich war die selbstverständliche Kameradschaft und Hilfsbereitschaft, die schlussendlich zum guten Abschluss einer unvergesslichen Tourenwoche führte.

Danken möchte ich im Namen meiner Kameraden unserem Tourenleiter Heinz, welcher souverän die Tourenwoche leitete und uns in herrliches Neuland führte. Ebenso gebührt Dank unserem Führer Rudi Ploner, er hat sich während Tagen als lieber Kamerad und vorbildlicher Führer ausgewiesen. Speziellen Dank verdienen unsere Kameraden, die es auf sich genommen haben, uns in ihren Wagen sicher über 1300 km zu steuern. U.

SKITOUR FINSTERAARHORN—GROSS WANNENHORN

2.—4. Mai 1975. Leiter: Hans Flück, Führer: Walter Fuchs. 11 Teilnehmer.

Bei vielversprechendem Wetter kamen wir aufs Jungfraujoch, wo die Felle angeschnallt wurden. Auf gings über das Ob. Mönchsjoche zum Fuss des **Walcherhorns**. Nach kurzer Rast machten wir uns bereit, diesen Berg zu besteigen. Mit kühnen Schwüngen auf einem tadellosen «Sülzli» sausten wir zu unserem Rucksackdepot zurück. Nach der Abfahrt über das Ewigschneefeld folgte der Aufstieg zur Grünhornlücke. Die Nachmittagssonne brannte unbarmherzig auf uns nieder und holte, wenigstens mir, den letzten Saft aus den Knochen. Mit ein paar «Chnübeni Hasch» (lies Traubenzucker) schaffte ich es schliesslich auch.



Das Stockhorn

so nah . . . so schön!

Jetzt mit neuem Bergrestaurant
auf dem Gipfel

Auskunft:

Stockhornbahn AG
3762 Erlenbach i. S.
Telefon 033 81 21 81

Auf einem vom Tourenleiter spöttisch als «harschtiger Sulz-Pulver» bezeichneten Schnee fuhren wir unserem Tagesziel, den Finsteraarhornhütten, entgegen.

Das Innere der Hütte kam einem Ameisenhaufen gleich. Wir schätzten uns glücklich, unsere müden Glieder auf einem reservierten Platz ausstrecken zu können. Für viele andere gab es nur ein Uebernachten auf Tischen und Bänken. Ein Kränzlein sei an dieser Stelle auch dem Hüttenwartpersonal gewunden für das schmackhafte Essen während unseres Aufenthaltes.

Um 3 Uhr morgens war Tagwache. Anschliessend stiegen wir mit nüchternem Magen dem Finsteraarhorn entgegen. Frühstück war der vielen Leute wegen in der Hütte nicht möglich. Also sollte der Frühstückspatz auf 3616 m seinem Namen gerecht werden. Hier deponierten wir auch die Skier. Auf dem Weg zum Hugisattel verschlechterte sich das Wetter zusehends. Wolkenfetzen verfin-gen sich an jedem Berg, und auch der höchste Berner blieb nicht verschont. Ueber den trok-kenen und unschwierigen Grat erreichten wir den Gipfel. Die Sicht war mehr oder weniger Null. Bei einsetzendem Schneefall und schlechter werdender Sicht traten wir den Abstieg an.

Der dritte Tag der Tour sollte uns auf das Gross Wannenhorn führen. Das Wetter hatte sich jedoch derart verschlechtert, dass nur noch die sofortige Heimreise in Frage kam. Doch diese gestaltete sich nicht so einfach. Ueber Nacht hatte es ziemlich geschneit, und am Morgen war die Sicht so schlecht, dass die umliegenden Berge kaum oder nicht zu erkennen waren. Führer und Tourenleiter entschieden sich deshalb für die Rückroute zurück zur Grünhornlücke—Lötschenlücke—Goppenstein. Um 06.30 Uhr liessen wir die Finsteraarhornhütten hinter uns und stiegen, immer den Kontakt zum Vordermann nicht verlierend, der Grünhornlücke entgegen. Nach einer unfreiwilligen Zusatzschlaufe erreichten wir relativ schnell die Passhöhe. Eine recht flüssige Abfahrt im Neuschnee liess uns bald den Konkordiaplatz erreichen. Nach einer kurzen, erholsamen Rast ging's mit erneut angeschnallten Fellen über den Konkordiaplatz der Lötschenlücke entgegen. Wir waren eingehüllt in Nebel und Schneege-stöber. Natürliche Orientierungspunkte fehlten gänzlich, und unser Vertrauen lag bei Führer und Kompass. Ein deutliches Zeugnis von den Wetterverhältnissen legte der eisbe-hangene Schnauz von Peter Rhyn ab. Dieser Aufstieg hätte im Film «Soweit die Füsse tragen» eine erstklassige Szene abgegeben. In einem mittleren Schneesturm erreichten wir kurz nach Mittag die Lücke. Zum Abschluss stand uns die Abfahrt über den Langgletscher bevor. Mit viel Gefühl und Tastsinn legte unser Führer die Spur durch den tiefen

Neuschnee an. Abgesehen von einigen harm-losen Stürzen erreichten wir alle wohlbehal-ten die Fafleralp und Blatten.

Dem Führer und dem Tourenleiter sei für die souveräne Führung und die gute Organisation der Tour der beste Dank ausgesprochen.

Heinz Balmer

EDELGRAT (Solothurner Jura)

Uebungsklettertour für Senioren

Auffahrt, 8. Mai 1975. Leiter: Ruedi Bigler. 14 Teilnehmer.

Vom Helvetiaplatz aus erreichen wir via Bü-ren a. d. A. Grenchen, Bettlach und von hier auf schmaler Naturstrasse durch frisch er-grünte Wälder einen mit Brüggli bezeichne-ten Ort auf der ersten Jurakette. Hier ergrei-fen wir unsere Ausrüstung und erreichen nach kurzem Abstieg durch ein schattiges Tälchen den Fuss des Edelgrates. Wir bilden fünf Seilschaften und beginnen sofort mit dem Einstieg.

Der Grat ist ein Felsrücken, der steil aus dem bewaldeten Berghang herausragt. Wir befin-den uns so meistens in luftiger Höhe und haben eine prächtige Aussicht. Am Morgen bedecken Wolken das Land vor uns, die sich langsam auflösen, bis nur ein Dunstschleier übrigbleibt, durch den die Aareschleifen wie ein silbernes Band heraufgitzern.

Das Klettern ist ziemlich leicht, und an ge-wissen Stellen ist der Grat bewaldet und auch umgehbar. Man glaubt schon enttäuschte Stimmen zu hören, als wir die steile Kante des Schreibergrates entdecken, zu dem wir am Ende des Edelgrates hinüberwechseln. Nach der Eintragung ins Gratabuch macht sich eine Seilschaft nach der andern auf den Weg. Dieser Grat stellt einige Anforderungen an das kletterische Können, und jeder ist am Ziel stolz darauf, diese Kante bezwungen zu haben.

Auf einer grünen Wiese verzehren wir darauf das wohlverdiente Picknick.

Auf dem Heimweg machen wir einen Zwi-schenhalt in Altreu, wo Meister Adelbar die wackeren Kletterer mit fröhlichem Klappern begrüsst. Nach einem kühlen Trunk am Aarestrand kehren wir ins heimatliche Bern zurück, froh im Bewusstsein, einen schönen Tag mit flotten Kameraden verlebt und die Kletterkenntnisse für die kommende Saison aufgefrischt zu haben.

Hans R. Wiedemar

PFINGSTTOUR I: TRIFT.

17.—19. Mai 1975, Leiter: Hans Flück, Berg-führer: Hans Streich, Innertkirchen. 9 Teil-nemer.

In Innertkirchen treffen wir unseren Bergfüh-rer Hans Streich. Er berichtet, dass der ge-

plante Aufstieg zur Gelmerhütte ausserordentlich lawinengefährlich sei, und schlägt vor, dass wir mit einem Helikopter, der zufälligerweise heute einen Versorgungsflug ausführe, zur Trifthütte fliegen. Wir sind alle einverstanden. Bei Bäregg, etwa 2 km vor Steingletscher, besteigen wir den Heli, der uns zur Trifthütte bringt. Das Gadmental hinab und durch das wilde Trifttal über dem zerrissenen Gletscher zu schweben ist ein grossartiges Erlebnis!

Wir sind schon am Mittag in der Hütte und können am Nachmittag noch eine Tour unternehmen. Wir traversieren den Triftgletscher und besteigen das **Triftstöckli** und den Gipfel P. 3318 beim Diechterhorn. Von dort geniessen wir eine phantastisch schöne und lange Abfahrt über den Oberen und Unteren Triftkessel durch teilweise etwas harstigen Schnee zurück zur Hütte.

Am Pfingstmorgen machen wir uns an die Besteigung des **Hinteren Tierbergs** (3443 m). Da der Hang sehr steil und der Schnee sehr hart ist, starten wir mit den Steigeisen und den Skis auf dem Rücken. Die Absätze des Vordermannes vor den Augen, stapfen wir bergan. Wo das Gelände noch steiler wird, stecken wir die Skis in den Schnee, seilen uns an, queren den letzten Hang und folgen dem Kamm. Um 9 Uhr ist der Gipfel erreicht! Wir geniessen die prächtige Aussicht von den Bündner zu den Walliser Alpen, alles noch im tiefsten Winter. Dann machen wir uns an die Besteigung des um 4 m höheren Südgipfels des Hinteren Tierberges (3447 m). Nach einer Gratwanderung, die auch einiges Klettern erfordert, sind wir bald auf dem Gipfel und lassen unsere Beine in den Kanton Uri baumeln. Von hier aus können wir gut die Heerscharen von Touristen beobachten, die sich am Sustenhorn tummeln. Ueber beinahe senkrechte Wände kehren wir zu den Skis zurück und haben nun eine sehr steile, aber unerhört schöne Abfahrt durch wunderbaren Sulzschnee zur Hütte zurück.

Am Pfingstmontag steht die Besteigung des **Tieralplistockes** bevor. Nach einem langen Marsch in prächtigstem Sonnenschein über die Weiten des Triftgletschers erreichen wir die Untere Triftlimmi, die Grenze zwischen Trift- und Rhonegletscher, Kanton Bern und Kanton Wallis, die Wasserscheide zwischen Nordsee und Mittelmeer. Von hier ist es nicht mehr weit zum Gipfel. Nach der Gipfelrast nehmen wir die lange Abfahrt unter die Skis. Zuerst durch Hartschnee, dann durch immer weichen und schwereren Sulzschnee gelangen wir zum noch teilweise zugefrorenen Gelmersee, 1500 m weiter unten. Zum Glück ist die Eisdecke noch stark genug, so dass wir den See ohne grosse Umwege zur Staumauer überqueren können. Zur Handegg ist es nachher nicht mehr weit, wo wir uns im kürzlich eröffneten Hotel erfrischen.

Wir sind alle sehr befriedigt und danken Bergführer und Tourenleiter für das gute Gelingen.
Hans R. Wiedemar

PFINGSTTOUR II: MONTE-ROSA-MASSIV

Skitouren

17.—19. Mai. Leiter: H. Niemeyer, Führer: R. Grünenwald

Der 9-Uhr-Zug nach Brig steht kurz vor der Abfahrt, als unser Führer, den wir schon aufgegeben hatten, unser Abteil betritt. Anschliessend erleben wir eine herrliche Blustfahrt durch das Wallis. Auf das Stockhorn ob Zermatt müssen wir trotz den Zusicherungen des Schalterbeamten der Gornergratbahn verzichten, da die Seilbahn ihren Verkehr eingestellt hat. Wir steigen deshalb in Rotenboden aus.

Nachdem wir uns aus dem Rucksack gestärkt haben, schnallen wir die Skis an und fahren auf der Sommerroute über etliche Lawinenzüge zum Gornergletscher ab. In zügigem Tempo feltn wir in einer guten halben Stunde zur Monte-Rosa-Hütte, die, wie zu erwarten war, bereits gut besetzt ist. Als Pensionäre gehören wir zu den Glücklichen, die sich nach dem Nachtessen in den oberen Gemächern ausruhen dürfen.

Es dämmt schon, als wir uns am nächsten Morgen mit schweren Säcken über die Unteren und Oberen Plattjen in Richtung Grenz-gletscher bewegen. Da es relativ warm ist, schreiten wir rasch vorwärts, so dass wir uns schon auf etwa 4000 m befinden, als uns die ersten Sonnenstrahlen erreichen. Nach einer wohlverdienten Rast steuern wir gemächlichen Schrittes dem Seserjoch (4299 m) zu. Dort vertauschen wir die Skis mit den Steigeisen und erklimmen die **Parrotspitze** (4436 m). Eigentlich erwartet der Bergsteiger auf dieser Höhe Ruhe, aber weit gefehlt: Laufend bringen Helikopter moderne «Hochalpinisten» auf den Colle Gnifetti. Nach dem Abstieg zum Seserjoch begeben wir uns zum Colle Gnifetti, denn unser nächstes Ziel ist die **Zumsteinspitze** (4563 m), die wir über den leichten SE-Grat erreichen. Am Fusse unserer heutigen Endstation, der Signalkuppe (4554 m), rammen wir unsere Latten tüchtig in den Schnee, da inzwischen immer heftiger werdende Windstösse auftreten. Am frühen Nachmittag erreichen wir unser Nachtlager, die Capanna Margherita. Diese höchstgelegene Schlafstätte Europas bietet etwa 20 Personen Platz und ist an einer italienischen Wetterstation angebaut. Den Rest des Tages verbringen wir mit Kochen, Essen und Ausruhen. Noch immer heult der Sturm, als wir uns auf die nicht gerade sauberen Nachtlager begeben. Etliche können in dieser Höhe nicht den richtigen Schlaf finden. Wer sich

aufrafft und hinausgeht, den grüssen die Lichter von Macugnaga und Alagna, und in der Ferne lässt eine grosse Helle die Stadt Mailand vermuten.

Am darauffolgenden Morgen lacht uns ein strahlender, windstillter Tag entgegen. Um 5.30 Uhr sind wir startbereit. Erwartungsvoll wandern unsere Blicke zum Ostgrat des **Liskamms**, den wir heute kennenlernen wollen. Eine Stunde später befinden wir uns auf dem Lisjoch, wo wir allen Ballast samt Skis zurücklassen und anseilen. Den luftigen Grat erreichen wir über einen steilen Firnhang von Süden. Dank den idealen Verhältnissen und der erst gestern angelegten Spur kommen wir gut voran und stehen 2 Stunden später auf dem Ostgipfel (4527 m). Nachdem wir die herrliche Aussicht genossen haben, steigen wir vorsichtig ab, denn bereits bleibt Schnee an den Steigeisen kleben. Glücklicherweise hat Ruedi die steilsten Stellen mit Eisschrauben gesichert. Am Lisjoch machen wir eine ausgiebige Pause.

Anschliessend starten wir nach dem Motto «aller guten Dinge sind drei» noch dem **Corno Nero** (4321 m) und der **Ludwigshöhe** (4341 m) einen Besuch ab. Die anschliessende Abfahrt auf dem Grenzglacier verlangt vor allem im unteren Teil vermehrte Vorsicht, da es recht warm geworden ist und der Schnee je länger, desto schwerer wird. Gegen drei Uhr nachmittags sind wir in der Monte-Rosa-Hütte. Während die meisten Teilnehmer alsbald dem grünen Zermatt zusteuern, bleiben Ruedi, Heinz und der Schreibende, um am nächsten Tag die Tour mit dem Nordend abzuschliessen.

Sicher darf ich im Namen aller dem Leiter H. Niemeyer sowie dem Führer Ruedi Grünenwald nochmals recht herzlich danken für die Gestaltung und Führung dieser wohlgelungenen Tour. pk

SENIORENTOUR PFADSPITZ (1892 m) — BÄDERHORN (2009 m)

15. Juni 1975. Leiter: Othmar Tschopp, Teilnehmer: 21

Diese Tour gibt mehr, als sie zu versprechen scheint. Von Reidenbach bei Boltigen befördern uns die zuvorkommenden Wagenführer auf neuem, etwas rauhem Alpsträsschen hinauf zum Parkplatz beim Gehöft Schletteri. Von hier durchqueren wir den Trogseitengraben und erreichen bei leichtem Regen in einer Stunde die Alp Buufeli (nach Siegfried-atlas Boveli, zu deutsch Bunfall genannt).

Etwa 100 m nördlich davon, bei einem Ferienhäuschen, steigen wir über den Grashang hinan zum Pfadspitz, auf dem wir bei forcierstem Schnauf in einer halben Stunde ankommen. Von hier klettern wir — der Regen hat glücklicherweise nachgelassen — über bucklige Höcker mit viel losem Gestein, über ab-

schüssige Grashänge, Grätschen und Klüfte zu einer Abseilstelle, die der Tourenleiter bei sorgfältiger Rekognoszierung schon Tage zuvor völlig gratis mit Haken und Schlinge versehen hat. Unter strenger Ueberwachung und Sicherung pendeln die Teilnehmer hinunter, jeder nach seiner Art entweder im Dülfersitz, mit Sitzschlinge oder im Gstältli. Das Manöver gibt Anlass zu den üblichen Kommentaren und zum Ausruhen, gelingt aber unfallfrei. Zwei weitere Höcker trennen uns noch vom Horn, das nach ergiebigem Gebrauch aller Extremitäten genau zur Mittagszeit, vier Stunden nach dem Abmarsch vom Parkplatz, betreten wird.

Das Bäderhorn, im Mittelpunkt der Simmentaler Berge und Alpen, ist ein überaus lohnender Aussichtspunkt. Der Bergwanderer kann es billiger haben als die auf besondere Mühen erpichten Alpinisten. Unserseits werden wir von einem Kameraden im Buufeli für unsere Anstrengungen mit Kaffee und Tee entschädigt. Petrus hingegen bedenkt uns auf dem Rückweg über die Bäderegg mit heiss strömendem Gewitterregen. Die dankbaren Teilnehmer schliessen die Tour mit einem gemütlichen Höck in Boltigen. E. L.

UEBERSCHREITUNG 3-SCHWESTERN—KUHRGRAT (2052/2123 m)

28./29. Juni 1975, 9 Teilnehmer, Leiter: Peter Reinhard

Nomen est omen. Nicht nur 3, sondern 4 Schwestern fanden sich auf dieser Clubtour ein, und nur die Gegenwart des Redaktors vermochte noch eine knappe männliche Mehrheit für den Männer-SAC sicherzustellen. Wenig versprechendes Wetter umgab uns, als wir eines der 3 Autos beim Kurhaus Gaflei (1483 m) am Endpunkt der Ueberschreitung abstellten und mit den andern nach Planken ob Schaan fuhren, wo wir uns im Hotel Saroya (nicht zu verwechseln mit Ex-Kaiserin Soraya) für den 1½stündigen Marsch zu einer der beiden Hütten des Liechtensteinischen Alpenvereins auf Gafadura, 1428 m, stärkten. Sie stammt als ehemalige Jagdhütte aus fürstlichem Besitz. Bis zum Reservoir auf etwa 900 m nahmen uns die Autos noch die Mühe ab. Es gelang uns, zwischen 2 Gewitterregen gerade noch leidlich (ausser) trocken unter Dach zu kommen. Dann aber trommelte es fast ununterbrochen auf dieses. Wir überstanden die Regengüsse dank Veltliner, guter Küche und Jasskarten mit Anstand und erwischten sogar noch eine Aufhellung, um äsende Hirsche in Hüttennähe zu sichten. Der Abmarsch um 7.30 Uhr auf wohl markiertem Weg wurde durch eine morgendliche Dusche eingeleitet; dann aber schonte es, während wir durch die triefenden Latschen zum Gipfel der 3 Schwestern hochstiegen. Vorher gab es noch eine kurze Klettereinlage

auf einen vorgelagerten Felszahn P. 2034 (Volan), der die Nützlichkeit des mitgeführten Seils bewies. Allerdings machten unsere Frauen ihrem Jahr keine Ehre, denn sie überliessen diesen Absteher gänzlich 3 Männern und blieben auf der Zuschauertribüne, vor die sich schadenfroh ein neckisches Nebelchen legte. Stets auf versichertem Alpensteig mit Drahtseilen und Leitern ging es bei sich lichtenden Wolken auf dem Grenzgrat Oesterreich/Liechtenstein zur Garsella (2105 m), die wir nach 3 Stunden erreichten. Eine weitere Stunde gemächlichen und beschaulichen Wanderns brachte uns auf den höchsten Punkt der Ueberschreitung, den Kuhgrat (2123 m).

Beim Abstieg auf den Gaflei-Pass nahmen wir noch den gleichnamigen Gipfel mit. Bei Gewitterfinsternis, Donnernrollen und Sausewind begaben wir uns auf den sogenannten Fürstensteig durch die stark ausgefressene W-Wand des Alpspitzes, kunstvoll angelegt. Der Himmel öffnete nochmals seine Schleusen, doch focht uns das nicht an. Bald erschien zu unseren Füßen wieder das breite Wasserband des Rheins und der rötliche Tennisplatz des Hotels Gaflei mit Schwimmbad, unser Ziel, das wir nach rund 6 Stunden erreichten. Vielen Dank dem um unser Wohl im umfassendsten Sinn besorgten Tourenleiter, der uns in ein den Bernern kaum bekanntes lohnendes Gebiet für ältere Semester führte. Möge er mit seinem vorbildlichen Pflichtbewusstsein uns als Tourenleiter noch lange erhalten bleiben. db

Die Stimme der Veteranen

SISSACHERFLUH—RUINE FARNSBURG

15. Mai (Sissach—Gelterkinden)

Die Ruine Farnsburg, abseits vom grossen Verkehrsstrom, noch immer ein imponierendes Bauwerk, erbaut im 13. Jahrhundert und von den eigenen Landsleuten im Jahre 1798 zerstört, heute unter Denkmalschutz, war das Ziel von 15 marschfreudigen Veteranen, die der Tourenleiter Viktor Steiger zuerst mal auf die Sissacherfluh dirigierte, vermutlich um die Marschtüchtigkeit auszuprobieren. Er selber, ein unentbehrlicher und geschätzter Tourenberichterstatter, entpuppte sich bald auch als routinierter Führer.

Einsame Wanderwege im lichten Maiengrün, fern von Benzin und Asphalt, Gratswanderungen und Treppenklettereien — nur für Schwindelfreie —, und unvermittelt standen

wir vor den mächtigen Ueberresten einer gewaltigen Festung, erbaut auf solidem Jurakalk. Zweite Ueberraschung: Auf den Mauern kletterten Jünglinge und Mädchen in adretten Pullovern; sichtlich erfreut ob diesem Männerbesuch, bestaunten sie diese langsamen Berner.

Die Fernblicke waren einmalig: trauliche Dörfer, eingebettet im Maiengrün, und einsame Berghöfe im Sonnenglanz, ein Erlebnis für uns alle. Im Tourenbericht stand: Rucksackverpflegung. Um jedoch keinen näheren Kontakt mit diesen Burgjungfrauen zu verursachen, entschied der besorgte Führer: Verpflegung aus dem Rucksack, aber im nahe gelegenen Restaurant im Freien . . .

Und wieder folgte eine selten schöne und genussreiche Wanderung durch die im üppigsten Blütenschmuck prangende Frühlingslandschaft. Viktor durfte den Dank aller entgegennehmen für diese 4stündige Wanderung durch eine Gegend, die so ganz anders ist als unser Emmental und das Schwarzenburgerland. Wir waren alle einer Meinung: Die Vielfalt unserer Heimat lernt man so am besten kennen. ES.

VETERANEN-WANDERTAGE IM MALCANTONE

26.—30. Mai 1975, Leiter: Albert Meyer

Die erste freudige Ueberraschung, durch den Gotthard-Tunnel südwärts fahrend, war für uns die Begrüssung durch unsern lieben Clubkameraden Nievergelt, der aus Bellinzona bis nach Göschenen entgegengekommen war, um uns im Schnellzug bis Bellinzona Gesellschaft zu leisten. Dies nicht ohne uns eine Flasche Nostrano aus eigenem Rebberg mit auf die Reise zu geben. Fürwahr, ein erwähnenswertes Zeichen der Freundschaft und Treue zum SAC! Ueber Lugano—Magliaso erreichen wir mit Bahn und Postauto unser Standquartier Novaggio, wo wir im Hotel Berna und Post sehr gut aufgehoben waren.

Die Bezeichnung «Malcantone», Mal = schlecht, Cantone = Gegend, wird oft falsch ausgelegt. Es ist keineswegs eine schlechte, unwirtliche Gegend. Das «Mal» bezeichnet hier nicht den Begriff schlecht, sondern ist eine Ableitung von «maglio» = Hammerschmiede. Früher bestanden in diesen Tälern verschiedene Hammerschmitten, die dieser Gegend den Namen Mal-Cantone gaben.

Schon am Ankunftsstag war die sorgfältige und gründliche Vorbereitung der Wandertage erkennbar, indem wir bei den unerwartet einsetzenden Regenschauern am Nachmittag dem Militärsanatorium Novaggio einen Besuch abstatten konnten. Der Leiter des Sanatoriums, Dr. Erich Schwarz, und sein Verwalter, Hr. Ryser, informierten uns vorerst in interessanter Weise über die Geschichte, Geo-